



Ehrenamtliche „Freundschaft“-Korrespondenten berichten

Erfolg der Tierzüchter

Die Kälberwärtinnen und Viehpfleger aus dem Sowchos „Kussepi“ sind im ganzen Rayon Kokshetau als wahre Meister der Aufzucht und Mast der Jungtiere bekannt...

Das gewissehafte Verhalten zur Übertragung Arbeit, Fachkenntnisse und das Bestreben, während im Jubiläumswettbewerb der Tierzüchter zu sein, begünstigten den Erfolg...

Zusätzlicher Brennstoff

Mit jeder Schicht beschleunigen die Bergleute des Abschnitts Nr. 1 in der W.-I.-Lenin-Grube in Schachtinsk das Tempo...

„In unserem Kollektiv arbeiten vorbildliche Menschen“, erzählt der Leiter der Komplexbrigade Träger des Ordens des Roten Arbeitabzeichners, Edmund Zimmermann...

Der Ust-Kamenogorsker Maschinenbaubetrieb versorgt mit seiner Produktion die Buntmetallindustrie...

Das Kollektiv löst die übernommene Verpflichtung, den Fünfjahresplan in 2,5 Jahren zu bewältigen...

Die Werkstätten der Ukraine haben ihrer Heimat zum 60. Jahrestag des Großen Oktober mit einem guten Geschenk aufwartet...

Wir alle wissen, daß diese Leistung aus der Arbeit zu bestehen...

# Freundschaft

## Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Er erscheint seit 1. Januar 1966 Sonnabend, 1. Oktober 1977 Nr. 196 (3 061) Preis 2 Kopeken



# Überreichung der Auszeichnung an Genossen W. W. Schtscherbizki

Am 29. September wurde im Kremel dem Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Ersten Sekretär des ZK der KP der Ukraine, W. W. Schtscherbizki, der Leninorden und die zweite Goldmedaille „Hammer und Sichel“ eines Helden der sozialistischen Arbeit überreicht.

Mit dieser hohen Auszeichnung wurde Genosse W. W. Schtscherbizki gewürdigt für seine große organisatorische und politische Arbeit zur Mobilisierung der Kommunisten und aller Werktätigen der Republik zur erfolgreichen Realisierung der Beschlüsse des XXV. Parteitag...

„In unserem Kollektiv arbeiten vorbildliche Menschen“, erzählt der Leiter der Komplexbrigade Träger des Ordens des Roten Arbeitabzeichners, Edmund Zimmermann...

## Ansprache L. I. Breshnews

Teurer Wladimir Wassiljewitsch! Es ist mir eine große Genugung, Ihnen heute, den Leninorden und den zweiten Goldenen Stern des Helden der sozialistischen Arbeit zu überreichen...

Die Werkstätten der Ukraine haben ihrer Heimat zum 60. Jahrestag des Großen Oktober mit einem guten Geschenk aufwartet...

Wir alle wissen, daß diese Leistung aus der Arbeit zu bestehen...

KPdSU, Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, L. I. Breshnew, überreichte die Auszeichnung...

Die entschlossenheit und Prinzipienstreue bei der Verwirklichung der Leninischen Grundsätze in der Politik der KPdSU, enge Verbindung mit dem praktischen Leben...

Teurer Leonid Iljitsch! Teure Genossen! Die hohe Einschätzung der Leistungen in der Getreideproduktion...

## Ansprache W. W. Schtscherbizkis

Teurer Leonid Iljitsch! Die Leninische Innen- und Außenpolitik ist fest und konsequent...

Wir alle freuen die Tatsache, daß in der Ukraine in diesem Jubiläumsjahr der große Gesamtertrag an Getreide erhalten und dem Staat...

Wir alle verstehen gut, daß diese Arbeitserfolge dank der konsequenten Verwirklichung des vom Märzplenum (1965) des ZK der KPdSU vorgemerkten Kurses möglich wurden...

Alle Errungenschaften bei der Entwicklung der Ökonomik, Wissenschaft, Kultur, bei der Hebung des Volkswohls wurden dank der Tätigkeit der ukrainischen Partei- und Regierungsstellen...

Während ich diese heute überreiche, möchte ich Ihnen und zugleich allen Kommunisten, allen Werktätigen der Ukraine weitere schöpferische Siege in der ruhmvollen Sache des kommunistischen Aufbaus auf ukrainischem Boden wünschen...

Genosse W. W. Schtscherbizki hielt eine Antwortansprache.

## Treffen A. N. Kossygin-R. Barre

Der sowjetische Regierungschef A. N. Kossygin ist im Moskauer Kremel mit dem französischen Ministerpräsidenten R. Barre zusammengetroffen.

Das Gespräch betraf die Hauptfragen der Tagesordnung der gemischten sowjetisch-französischen Kommission für wirtschaftliche und wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit...

Das Gespräch war von sachlichem und konstruktivem Charakter.

Das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR billigte den durch die Verfassungskommission vorgelegten Entwurf der Verfassung (des Grundgesetzes) der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken...

In der Sitzung des Präsidiums wurden zugleich auch andere Fragen gelöst, die mit der Durchführung der bevorstehenden Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR und den Entwurf der zu erörternden Dokumente zusammenhängen.



## Mit Hilfe der Neonazis

Die Flucht des Naziverbrechers Kappler aus einem römischen Kriechloch ist von einer Gruppe seiner neonazistischen Freunde mit Hilfe des militärischen Geheimdienstes der BRD organisiert worden...

## Für Neutronenbombe gestimmt

Das Repräsentantenhaus des USA-Kongresses hat der Produktion der Neutronenbombe grünes Licht gegeben...

## Hinter verschlossenen Türen

Eine Tagung der nuklearen Planungsgruppe, eines der führenden Gremien des Nordatlantikblocks, hat hinter verschlossenen Türen im NATO-Hauptquartier in Evere bei Brüssel stattgefunden...

## Düstere Perspektiven

1978 erwartet die USA eine weitere Verschärfung der Wirtschaftsprobleme. Zu dieser Schlussfolgerung sind die Teilnehmer einer Wirtschaftskonferenz gekommen...

## Kampagnen in den Ländern Westeuropas

Kampagnen in den Ländern Westeuropas gegen die Absicht der USA, die Neutronenbombe herzustellen und sie auch auf dem Territorium westeuropäischer Staaten zu stationieren...



## Sitzung des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR

Am 30. September fand im Kremel eine Sitzung des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR statt. Sie behandelte die Mitteilung des Vorsitzenden der Verfassungskommission des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, L. I. Breshnew...

Genosse L. I. Breshnew gab eine Wertung der Gesamtergebnisse der allgemeinen Erörterung sowie der Präzisierung und Ergänzungen...

## Der Milliarde zuliebe

Die Milliarde zuliebe die Forerwörter der breiten Schichten der USA-Offenlichkeit und zahlreicher Gesellschafts-, Gewerkschafts- und Frauenorganisationen...

## Rom

Die Flucht des Naziverbrechers Kappler aus einem römischen Kriechloch ist von einer Gruppe seiner neonazistischen Freunde mit Hilfe des militärischen Geheimdienstes der BRD organisiert worden...

## Washington

Das Repräsentantenhaus des USA-Kongresses hat der Produktion der Neutronenbombe grünes Licht gegeben...

## Brüssel

Eine Tagung der nuklearen Planungsgruppe, eines der führenden Gremien des Nordatlantikblocks, hat hinter verschlossenen Türen im NATO-Hauptquartier in Evere bei Brüssel stattgefunden...

## New York

1978 erwartet die USA eine weitere Verschärfung der Wirtschaftsprobleme. Zu dieser Schlussfolgerung sind die Teilnehmer einer Wirtschaftskonferenz gekommen...

## Kampagnen in den Ländern Westeuropas

Kampagnen in den Ländern Westeuropas gegen die Absicht der USA, die Neutronenbombe herzustellen und sie auch auf dem Territorium westeuropäischer Staaten zu stationieren...

WIEDER waren es die Allerborns, und ich sah sie lieblich auf demselben Feld der Brigade Nr. 2 arbeiten, wo sie vor Jahren gesprochen hatten. Damals, nach dem heißen düren Sommer, leiteten sie fast Unmögliches. Die beiden Brüder Adam und Alexander, ihre Söhne Viktor und Alexander, die Töchter Irina und Olga, diese Bestarbeiter der Sowchose „Sanjyktawski“, Rayon Balkaschino, überboten ihr Soll auf das Doppelte.

meinsten, Ackerbauer im Sowchose „Put Lenina“, Rayon Kurgaldshino. Auch er erzog ihnen die Liebe für den Boden an, für ihr ist der Beruf des Getreidezüchters der Sinn seines Lebens geworden, ebenso hatten es die Söhne.

„Von wem stammt dieser Standpunkt?“ fragte ich Alexander Blumenstein.

„Erstens von den Eltern. Was Vater und Mutter sahen, das wird auch die Ernte sein. Ich erinnere mich an die schwere Nachkriegszeit. Manche Eltern unterstützten ihre Kinder, die unbedingten in der Stadt arbeiten wollten, über den Beruf des Landmanns abfällig sprachen. Jetzt sind manche dieser alten Leute einsame Menschen. Unlängst begegnete ich einem alten Mann in der Dorfstraße. Er seufzte: „Hätte ich doch wenigstens einen meiner Enkel hier.“ Ich wollte den Alten schenken und erinnerte ihn nicht an seine Worte, die er vor Jahren gesprochen hatte: „Was ist bei uns schon los? Laß doch auch deine Ältesten in die Stadt!“

„Ackerwerk — Wackerwerk“, erwiderte ich damals, und das Sprichwort hat sich wiederum bewährt. Man muß sich freilich rühren. Dafür sind wir jetzt hier im Dorf Sabunda eine ganze Bauernfamilie, und unsere Familie wird als Getreidezüchter nie verschwinden. Das wärmt ein altes Bauernherz, nicht wahr?“

Der in der Familie angezogene Bauernstolz hat tiefe Wurzeln. Geboren in Sabunda kennt man Alexander Blumensteins Eifer in der Arbeit gut. Und niemand bezweifelt, daß die fünf Söhne darin sein Ebenbild sein werden. Freilich ist das nicht einfach eine Kopie. Es

Arbeiterdynastien des Neulands

ist doch eine moderne „Auflage“, die ein gesunder Sproßling, sprich das große Jahr macht er tief sitzen. Der Vater verfolgt aufmerksam die Leistungen der Söhne, lobt sie, tadelt sie, doch meistens erweist er einfach väterliche Hilfe. Es gibt unterschiedliche Erbe-

sozialistischen Arbeit Jakob Bragin und sein Sohn Nikolai hervorragen. Im Sowchose „Urtynski“ sind es die Brüder Iwan, Alexei, Nikolai, Wassili Kalny.

Den Kombiführer Adolf Kromkennt man im Rayon „Zelinoograd“. Auch hier macht er die Erntebeteiligung mit, und jedesmal sind es Bestleistungen. Im Jubiläumjahr leitet er auch eine Familienarbeitsgruppe. Sie sind die Väter Iwan und Alexander, die Tochter Olga. In fünf Tagen erntete sie die Halbmilchtr auf einer

neue Generation der Menschen, die hier in zwei Jahrzehnten herangewachsen ist. Selten die Kinder die Sache der Eltern fort, so ist sie auf ein gutes Fundament gestellt und wird dauerhaft sein.

Im Museum des Sowchose „Kiewarki“ liegt Turgal, wird ein Dokument aufbewahrt, das die mehrere Sammelabende aufgenommen ist, die über die Heldentaten der Neuländerschleifer berichten. Es ist ein Brief von Wassili Ragusow, dem Absolventen der Polytechnischen Hochschule Lwow, der 1954 auch gekommen war, um das Kasachstan-Neuland zu erschließen.

Er hatte einen dringenden Auftrag übernommen, sollte eine Frucht ins Dorf bringen, land- aber bei starkem Schneeeinsturz seinen Tod in der Stiepe. Mit steifgefrorenen Fingern schrieb er noch im Frühjahr an seine Frau: „Solle ich nicht am Leben bleiben, erziehe die Söhne so, daß sie zu wahren Menschen werden. Ich bin aus Neuland gekommen, damit unser Volk reicher und schöner lebe. Ich möchte, daß meine Söhne diese Sache fortsetzen.“

Im vorigen Sommer ist im Sowchose ein Monument der Neuländerschleifer enthüllt worden. Vier Menschen blickten in den Boden geschaut, sein Sohn Alexander baute hier zusammen mit den Jungen des Studententrupps der Polytechnischen Hochschule Lwow die Häuser einer Dorfstraße, und sie sind durch dieses Denkmal, das Vermächtnis des Vaters ist erfüllt: seine Sache wird vom Sohn fortgesetzt.

Gennadi TERZ



Schon über 20 Jahre ist Hermann Eiler in der Zinkindustrie tätig und hat in dieser Zeit zahlreiche Erfahrungen gesammelt, aus denen er kein Hehl macht. Jeder, der mit ihm im Bahnbetriebswerk Tschu arbeitet, kann bei Eiler zu beliebigen Rat holen und ist sich immer dessen Hilfe gewillt.

Foto: A. Wotschel



Nadescha Buznikowina (im Bild) arbeitet als Zoschmelzerin in der Semipalatinsk Schmelzfabrik. Die Kommandantin ihrer Berufsausbildung ist gleichzeitig Lehrmeisterin. Zu Ehren des 60jährigen Jubiläums der Oktoberrevolution hat sie sich verpflichtet, den Plan zweier Jahre zum 7. November zu leisten.

Foto: A. Felde

# Ackerwerk — Wackerwerk

Macht man aus materiellen Werten einen Kultus, kann solch ein Erbe verderblich werden. Das war die Überzeugung von ihrem Vater, gewissermaßen sein Nachlaß ist der Stolz des Getreidezüchters des Neulands, das Bewußtsein der Bedeutung seiner Arbeit. Das ist die Gewohnheit an die hat, aber edle Beschäftigung, die Bescheidenheit und Beherrlichkeit, das was man eine Heldentat nennen kann, die durch sein fast vierzigjähriges Leben als Ackerbauer einbracht worden ist.

Alexander Blumenstein und seine Söhne haben bei der Erntebeteiligung keine Stunde verloren. Sobald der Morgen graute, trennte sich das Getreidefeld, und erst wenn die Schwaden von der späten Abendkühlung feucht wurden, hörten sie auf zu mahlen.

Heute kann man Dutzende Arbeiterdynastien nennen, deren Vertreter in diesem Jubiläumswort 77 bewahren. Allein im Karl-Marx-Sowchose, Rayon Atbasar, gibt es 15 Familienaggregate. Während der Erntebeteiligung haben sich hier die Brüder Iwan, Alexei, Nikolai und Emanuel Reim, der Held der

Fläche von 500 Hektar ab, bei der Plananlage 280 Hektar. Die Familiengruppe siegte im Rayonwettbewerb und erhielt den „Goldene Aue“.

Der Mechanisator Iwan Kosmytsch kann im ersten Jahr der Neuländerschleifung mit seiner großen Familie in den Sowchose „Samarski“. Seine Söhne wuchsen heran und sind alle dem Boden treu geblieben, arbeiten in derselben Wirtschaft, die ihr Vater einst als Neuländersiedler zu seinem Wohn- und Arbeitsort wählte. Die Ältesten, Wladimir und Wladimir, sind mit hohen Regierungsauszeichnungen bedacht worden.

Die große Verantwortung für die verlustlose Erntebeteiligung ist nicht mehr nur die Sorge des Einzelnen, sondern die der ganzen Familie gegenüber. Familienere und Familienstolz werden durch den Kollektivgeist unserer Moral zur Bereitschaft gesteigert, alles um das Wohl des Menschen, zum Wohl der Heimat dranzusetzen.

Das Neuland, das ist nicht nur die Erschließung der einst brachliegenden Ländereien, das ist eine

Morgen — Tag des Lehrers

## Allgemeines Volksfest

Das Sowjetland begehrt morgen, am Sonntag, den 2. Oktober, den Tag des Lehrers! Das ist ein großes Volksfest und es kommt die Jubiläum seiner Bestätigung im Jahre 1965 zu einer eigenartigen Schau der Erfolge der Heimat in der Heranbildung der jungen Generation.

Die Rolle des Pädagogen ist in der Entwicklung der Volkshildung zweifellos sehr groß. Die Tätigkeit des Sowjetlehrers hat auf dem hohen sozialen und beruflichen Bewußtsein seiner Verantwortung für die Qualität der Schulung und Erziehung der Jugend. Die Sowjetlehrer haben mehrere Generationen von Sowjetmenschen erzogen und ist mit vollem Recht stolz darauf, daß die gewaltigen positiven Veränderungen in unserem Land in diesen 50 Jahren der Sowjetmacht, das Werk der Hände und des Verstandes ihrer Zöglinge ist. Von dem vorrevolutionären Rußland, in dem etwa drei Viertel der Bevölkerung Analphabeten waren, machten wir

den Schritt in das Heute, wo über drei Viertel der in der Volkshildung Beschäftigten, Hoch- oder Mittelschulbildung haben.

„In der UdSSR besteht ein einheitliches Bildungssystem, das der kommunistischen Erziehung, der geistigen und körperlichen Entwicklung der Jugend, ihrer Vorbereitung für die Arbeit und gesellschaftliche Tätigkeit dient.“ (Aus dem Entwurf der neuen Verfassung der UdSSR). Von diesem Satz läßt sich die Sowjetlehrerschaft in ihrer Arbeit leiten. Das Unterland der Siege der Sowjetmacht war und ist die ständige Sorge der Kommunistischen Partei und der Sowjetregierung um die Volkshildung, um diese zu verantwortlichen Gehilfen der Partei auf einem der wichtigsten Abschnitte der ideologischen Arbeit.

Das Heimatland ist auf Tausende und aber Tausende Lehrern stolz, die durch unermüdetes Wirken, durch hingebungsvolle Arbeit in der Schule, ihren Zöglingen systematisch neues Wissen vermitteln, ihnen ein gutes Vorbild als Erzieher und Menschen sind, die ihren Schülern, den gar nicht leichten Weg

von der Freude der ersten Erkenntnis der solgerischen Selbshauptung unentwegt zu schreiben bis zum höchsten Einsatz von Kraft und Können für das Aufblühen und Gedeihen des Vaterlandes, der Sache des Kommunismus.

In unseren Tagen erstehen neue Aufgaben vor der Lehrerschaft. Auf dem gegenwärtigen wichtigen Abschnitt der sozialen Entwicklung unserer Gesellschaft, dem des reifen Sozialismus wächst die Verantwortung der Sowjetlehrer für die Erziehung der jungen Generation. Darin vervollkommen die pädagogischen Kollektive den Lehr- und Erziehungsprozeß, bringen ihn in Einklang mit den Forderungen der Gegenwart. Es werden die Methoden des Problemlernens gemischt, man erforscht effektive Mittel für die Verwirklichung eines komplexen Programms der ideologisch-politischen, arbeits- und moralischen Erziehung. Immer und in allen den Forderungen der Kommunistischen Partei nachkommen, Vertrauen und Achtung des Volkes rechtfertigen — das ist das allerwichtigste für den Lehrer in seinem Beruf. Nur in der Schulung und Erziehung der Generation der Erbauer des Kommunismus.

Wir beglückwünschen alle Lehrer herzlich zu ihrem freudigen Festtag!

Wieder ist es in der 1. Klasse. So begann für die Verdiente Lehrerin der Kasachischen SSR Maria Skaschko ihr 36. Lehrjahr in der Schule Nr. 6 in Zelinoograd, wo sie wirkt, sondern auch in der Stadt und im Gebiet bekannt und viele Lehrer nützen die Erfahrungen von Maria Skaschko in ihrer Arbeit. Foto: A. Felde

## Ziftern und Tatsachen

Das Volksfest „Tag des Lehrers“, wurde durch den Erlaß des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR vom 29. September 1965 festgelegt und wird alljährlich am ersten Oktobertag gefeiert.

Über 80.000 junge Lehrer mit Hochschulbildung und über 50.000 mit pädagogischer Fachschulbildung kommen jedes Jahr in die Schulen.

Große Verbreitung fanden die landwirtschaftlichen Schülerproduktionsbrigaden. Nach dem Vorbild Moksau wurden im Lande mehr als 250 zwischenschulische Kombinate für Werkunterricht geschaffen, eine ausgezeichnete Einrichtung für Arbeiterziehung und Berufsorientierung.

Neben den Universitäten bilden 200 pädagogische Hochschulen mit über 780.000 Studenten und über 400 pädagogische Fachschulen mit über 280.000 Schülern Kader für die Volkshildung heran.

190 Lehrerbildungsinstitute, die Lehrstühle für Pädagogik an den pädagogischen Hochschulen, 5.000 methodische Kabinette erwiesen den Lehrern methodische Hilfe.

15 pädagogische Verlage geben alljährlich mehr als 8.000 pädagogische Bücher heraus, 12 Lehrerzeitschriften und 34 pädagogische Zeitschriften erscheinen im Lande.

Seit 1972 wurden den Lehrern der allgemeinen Schulen der UdSSR ausgezeichnete Gehälter und anderen Mitarbeitern des Volkshildungswesens die Gehälter durchschnittlich um 20 Prozent erhöht.

290.000 pädagogische und Lehrer in der Volkshildungswesen wurden für Erfolge in der Schulung und kommunistischen Erziehung der Schüler mit Orden und Medaillen der UdSSR ausgezeichnet. Über 80 Bestlehrer wurde die hohe Auszeichnung „Held der sozialistischen Arbeit“ verliehen.



## Der Anfang begeistert

Es scheint mir immer noch, als hätte ich erst gestern die letzte Staatsprüfung an der pädagogischen Hochschule abgelegt. Jetzt ist aber schon ein Monat vergangen, seitdem ich als Biologielehrer in der Krupskaja-Schule Nr. 10 arbeite. In dieser Schule machte ich mein Praktikum. Hier erlebte ich meine ersten Erfolge und Niederlagen. Erfahrene Lehrer wie L. A. Papkowa, N. A. Wolodjakowa und andere standen mit Rat und Tat stets zur Seite. Ich fühle mich in dieser Schule sehr wohl, ich fühle mich sicher während der Begegnung mit den ersten Schülern. Wie man sich die selbständige Arbeit auch vorstellen mag, in Wirklichkeit ist vieles ganz anders. Vor allem die Selbständigkeit, vierzig Schüler sitzen dir gegenüber und erwarten von dir etwas Neues. Da muß man sich tüchtig vorbereiten, um den Stoff interessant „an den Mann“ zu bringen und nicht über die Köpfe der Kinder hinwegzureden. Nicht minder wichtig ist auch die Aufgabe, die Schüler möglichst schnell kennenzulernen.

Petrowpawlowsk

## Bollwerk gegen Muren

Im sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des Oktober unter den Brigaden der Baue- und Montagebrigade „Seleschtschikow“ sind in den Gebirgsschluchten in murengelährten Richtungen spezielle Schutzkomplexe errichtet, geht die Arbeit an. In der Baue- und Montagebrigade „Seleschtschikow“ sind in den Gebirgsschluchten in murengelährten Richtungen spezielle Schutzkomplexe errichtet, geht die Arbeit an. In der Baue- und Montagebrigade „Seleschtschikow“ sind in den Gebirgsschluchten in murengelährten Richtungen spezielle Schutzkomplexe errichtet, geht die Arbeit an.

Wir bemühen uns, im Jubiläumsjahr um höchste Arbeitsproduktivität, sagt E. Hart. „Wir dürfen am Arbeitssteile nicht nachlassen. Unsere Mitbewerber, die Brigade unter Leitung von Alexander Kowalew, arbeitet ebenfalls mit großem Zeiteifer, sie errichtet einen Murenschutzkomplex am Fluß Issyk Assar und will ebenfalls dem Jubiläum der Revolution mit hohen Leistungen aufwarten.“

Die Sonne hat die Schlucht noch nicht beleuchtet, doch die Arbeit ist hier schon in vollem Gang. Einflügel klopfen die Beile, die Zimmerleute die Verschling, hell erleuchtete die Schwefelkanten, schwer dröhnen die Motoren der Bulldozer, die auf dem Platz neben dem Hang wegräumen vorarbeiten. Nur ist auch schon der Einsatz von Beton. Die Tüchtig schaffen die Betonarbeiter Alexander Sakirjanow und Iwan Morgun, ihnen helfen der Brigadier Edisow, die Hölzer Zimmermann Pawel Soloduchin.

Die Brigade heißt nicht umsonst Komplexbrigade: hier beherrscht jeder mehrere Berufe und kann zu jeder Zeit seinem Kollegen helfen. Den Ton gibt der Brigadier selbst an. Die anderen Mitglieder dieses einzigen Kollektivs richten sich nach ihrem Brigadier. Die Montagearbeiter, Betonleger, Zimmerleute und Schweißer erfüllen die Leistungsnorm täglich zu 120—130 Prozent. Die Baueile beelen sich den größten Teil der Arbeit noch vor dem Einbruch der Dunkelheit. Dabei hilft ihnen der sozialistische Wettbewerb. Am Vorabend des Jubiläums der Revolution wollen sie die Erfüllung zweier Jahrespläne rapportieren.

W. ILINZKI

ALMA-ATA

Foto: A. Felde

# Durch enge Zusammenarbeit

## Gebiet Dsheskasgan auf Kommunisten

Der Große Oktober wandelte das Sary-Arka um, stellte seine reichen Bodenschätze dem Volk zur Verfügung. Die Industrie unseres jungen Gebiets gibt dem Land Kationen- und -sulfatloses Kupfer, NE-Walzung und -Draht, Mangan- und Polymetallkonzentrat, Eisen-, Blei- und Zinkerze, Schwefelsäure. Hier wird über ein Viertel der gesamten Produktion der Republik und ein großer Teil der Viehzucht- und Fischproduktion hergestellt.

Die erfolgreiche Meisterung der Produktionskapazitäten im X. Planjahr wird als ökonomische Potential des Gebiets noch mehr steigern. Es wurden schon das legendäre Kupferbergwerk Nr. 65, die Halle für seltene Metalle im Dsheskasganer Kombinat, mehrere Hüttenkombinat, das Molibdenbergwerk und die Halle für Kupferdräht im Balchaischer Bergbau- und Hüttenkombinat in Betrieb genommen. Hingegen ist auch die erste Reihe des Bergbau- und Aufbereitungskombinats in Schairam. Sein Kollektiv meistert erfolgreich die Erzeugungskapazität und fördert überplanmäßiges Erzeugnis.

Die Vorbereitung des 60. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution, die Erörterung der Beschlüsse des Parteikonferenzen (1977) des ZK der KPdSU leiten in den Wertkollektivkern des Gebiets einen neuen Aufschwung der politischen und Arbeitsaktivität hervor. Über 1.000 Betrieben und Schichtarbeiter, etwa 300 Hütten und Abschicht übernehmen hohe sozialistische Verpflichtungen und sind entschlossen, den Plan der zwei Jahre zum zentralen Vorhaben zu erfüllen. Seit Beginn des Planjahres wurden die Industrieerträge mehr als 15 Millionen Rubel verschiedenartiger Produktion über das Plan-soll hinaus gemacht.

Unter der Devise „Dem 60. Jahrestag des Großen Oktober — 60 Wochen Stoßarbeit“ arbeiten die Arbeiter Dsheskasgans. Dieser patriotische Bewegung haben sich etwa 30.000 Jungen und Mädchen, 311 Komsomolzen und Jugendkollektive angeschlossen. Musterfüllig und hochproduktiv arbeiten die Brigaden des Sidschestschasger Grube, die vom Meister A. I. Guschtschikow geleitet wird, die Baubrigade von B. S. Ilipow des Traktkombinats. Beide Kollektive sind Preisträger des Leninischen Kommandos.

Die Ökonomie des Gebiets entwickelt sich als untreibbarer Teil des volkswirtschaftlichen Komplexes der Dsheskasganer Industrieerträge in Balchaisch, Dsheskasgan, Atasu, Aktshatay und anderen Tausende Freiwillige aus der RSFSR der Ukraine, Belorussien, Kirgisien, Kasachstan, Moldawien, aktiv teil. Heute arbeiten auf den Bauten, in der Landwirtschaft und in den Industriebetrieben des Gebiets Vertreter von mehr als 60 Nationen und Völkern unseres Landes. Das ist ein markanter Beweis der Verwirklichung der Leninischen Nationalitätspolitik der KPdSU, eine der größten Errungenschaften des Großen Oktober. Den Arbeitsmuth des Gebiets schaffen solche Aktivisten der Produktion wie der Oberschmelzer der Dsheskasganer Kupfer-Schmelzwerk, Deputy des Obersteinsowjets der UdSSR S. Salchaw, die Oberfloratoren des Aufbereitungswerkes Balchaisch, Delegierte des XXV. Parteitages der KPdSU, Häftling der Sozialistischen Arbeit, N. G. Tscheskuschina, der Baggerführer der Norddsheskasganer Grube, Träger des Ordens des Roten Arbeiters A. M. Rotin, der Brigadier der Verwaltung „Kashtakonstrukzija“ Ch. J. Assifew und viele andere.

Immer fester werden die Verbindungen zwischen der Produktion und der Wissenschaft, die schöpferische Zusammenarbeit der Arbeiter, Ingenieure und Gelehrten. Zum ersten Mal in unserem Lande wurden in den Gruben der Dsheskasganer Kombinat Selbstfahrwagen erprobt und in Betrieb genommen. Mit ihnen wird hier gegenwärtig 71 Prozent des Erzes gewonnen. Die neue Technik wird gleichzeitig Lehrmeisterin für die Arbeiter. Tausende freie Bahn, deren Anfang die Hauerbrigade des Trägers des Leninordens R. P. Rasnowski war. Dieses Kollektiv verpflichtet, sich täglich 1.000 Tonnen Erz zu

gewinnen, das ist fast das Doppelte der früheren Arbeitsnorm. Es wurde eine niedrigere Arbeitsproduktivität erzielt. Heutzutage zählen die Reihen der „Tausender“ 24 Brigaden, Bergbau-Kupfer, NE-Walzung und -Draht, Mangan- und Polymetallkonzentrat. Den Kumpel der „Tausender“ in der Verhüttung, im Bergbau und in der Aufbereitung für die Erhöhung der Produktionseffektivität, teilen die Kommunisten. Sie schenken der rationalen Erschließung der Naturreichtümer, der komplexen Nutzung des Erzesstoffes und dem Naturschutz der Region ihre unablässige Aufmerksamkeit. Als Orientierungspunkt für die Lösung dieser Aufgaben dient der Gebietsparteiorganisation der Beschluß des ZK der KPdSU über die Tätigkeit der Parteiorganisationen in den Gebieten, Zinkkombinats Usi-Kamenogorsk und des Bergbau- und Hüttenkombinats Balchaisch in Mobilisierung der Kollektive zur Erzielung hoher Leistungen bei der komplexen Nutzung von Erzerzstoffen.

Immer größeren Ausmaß nimmt die Bewegung der Rationalisatoren und Erfinder an. Auf ihrem Konto sind Dutzende Millionen Rubel, die seit Beginn des Planjahres erspart wurden.

Bedeutend verbesserte sich die Erzeugung der Produktion. Über 30 Erzeugnisarten wurden mit dem staatlichen Gütezeichen attestiert. Ihre Realisierung beträgt heute fast ein Viertel des gesamten Produktionsvolumens. Die ersten im Planjahresfrist wird sie das Doppelte erreichen. Internationale Anerkennung bekam die Hauptproduktion der Balchaischer und Dsheskasganer Kombinate, die Kathodenkupfer. Es wird nicht nur an sowjetische Werke, sondern auch in die sozialistischen und Entwicklungsländer Asiens und Afrikas, nach Lateinamerika befördert, gern kaufen es auch Firmen der entwickelten kapitalistischen Staaten.

Die vom Beginn des Planjahres erzielten Resultate sind eine gute Basis für die weitere Erzeugnisbewegung. Die Parteiorganisationen richten die Bemühungen der Belegschaften auf die erfolgreiche Verwirklichung der Beschlüsse des Parteikonferenzen, des Parteitag der KPdSU, auf die Ermittlung neuer Reserven für die Entwicklung der Ökonomie, auf die Entwicklung der Arbeitsproduktivität. In der Bewegung der Massenbewegung für die kurzfristige Erfüllung der Pläne und Verpflichtungen sind Kommunisten, Unionsmitglieder und Arbeiter.

Unser Gebiet ist nicht nur durch Industrierichtungen, durch die Entwicklung der Wirtschaft, durch die Wettbewerbs- und breite Einführung der Errungenschaften der modernen Wissenschaft und Technik in die Produktion bekannt. Auf dem Gebiet der Kultur sind gute Bedingungen für das kulturelle Leben, Studium und Erholung geschaffen.

In den Jahren der Sowjetmacht wurden hier viele Kulturstätten, die Kulturhäuser, Bibliotheken, Sportkomplexe, Kuranstalten, Erholungszone, zur Verfügung gestellt. Hier gibt es eine pädagogische Hochschule, eine Filiale der Karaganda Polytechnischen Hochschule, mehrere Technische.

Vom hohen Niveau des intellektuellen Lebens der Dsheskasganer zeugt zum Beispiel ihre aktive Teilnahme an der Unionsschau der Lalenkunst.

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU Leonid Iljitsch Breschnew sagte auf dem XXV. Parteitag, daß die heutigen Taten des Sowjetvolkes eine direkte Fortsetzung der Sache des Oktober sind.

Buntnalbarbar, im überplanmäßigen gewonnenen Erz, in halbbaren Erzeugnissen der Leichtindustrie, in der Produktion der Ackerbaubetriebe und in der Erzeugung der Erzeugnisse des ganzen Landes lebt die Sache des Oktober fort. Diese ruhmreiche Sache lebt weiter in den Herzen der Menschen, die mit Zehntausenden in Stoppenswerten Zerkasskaschastans zu neuem Leben hervorgerufen haben.

K. LOSSEW, Erster Sekretär der KP Kasachstans

# Das bewährte Vertrauen

„Guten Morgen, Genosse Schlegel.“ „Wie gehts, Philipp?“ Verschieden begrüßt man diesen mittelgroßen vierzigjährigen Mann. Für die jungen Vortriebsarbeiter ist er der strenge Leiter des Grubenabschnitts. Für seine Altersgenossen und für die allererster Arbeiter ist er Kamerad. Sie können sich noch erinnern, wie Philipp Schlegel im Herbst 1960 zum ersten Mal in der Grube „Dolinskaja“ erschien. Jetzt ist er im Kollektiv eine geachtete Persönlichkeit.

Nach der Armeekampagne nach Karaganda. Zuerst wurde er Schichtmeister für die Wetterführung und machte seine Sache gut. Der Leiharbeiter, entgegenkommende Philipp arbeitete von der gesellschaftlichen Arbeit hoch. In einem Sonntagsgespräch erklärt, so standen Schlegel und seine Junge an der Spitze. Im Frühling oder Herbst gingen die Kumpel nach der Arbeit mit ihrem Bergmeister Baumphilipp, um am Sonntag führen sie zum See, um sich gemeinsam zu erholen. Die freie Zeit verbrachten sie interessant und nützlich. Einmal rief der Grubenleiter Philipp zu sich. „Du bist ein guter Arbeiter, du bist ein guter Mensch, du bist ein guter Kamerad. Du bist ein guter Mensch, du bist ein guter Kamerad. Du bist ein guter Mensch, du bist ein guter Kamerad.“

„Als ich ein junger Fachmann war, hat mich Philipp Schlegel groß Autorität erworben. Er wird oft um Rat und Hilfe gebeten. Und was ich höher schätze als das Vertrauen der Menschen, ist der Arbeitsstab des Leiters des Grubenabschnitts Philipp Schlegel. Er ist ein guter Mensch, ein guter Kamerad, ein guter Mensch, ein guter Kamerad. Er ist ein guter Mensch, ein guter Kamerad.“

Gegenseitige Hilfe, gemeinsame Interessen gelten auch in diesem Kollektiv. Das Prinzip: „Einer für alle, alle für einen“ ist auch hier Gesetz. Jeder Arbeiter stellt hohe Forderungen an sich und an seine Kameraden. Mit Lächeln erinnert sich Schlegel heute an eine Arbeitsveranlassung, wo es um das Verhalten Michajls J. gehandelt hatte. Ein guter Schlosser, war in der letzten Zeit nicht wiederzuerkennen, bildete sich zu ändern in und stellte sich dem Kollektiv gegenüber. Man hätte ihn ins Gebiet genommen, Michajl sah sein Unrecht ein. Heute ist er ein vorbildlicher Arbeiter. Der Tag meigt sich dem Ende zu. Die zweite Schicht ist längst mit der Arbeit fertig, aber Philipp Schlegel erwidert nicht nach Hause. Er bleibt unterhalb der Erde mit den jungen Meistern. Fachkenntnisse haben sie ausgezeichnete, es sind doch Ingenieure. Aber im Umgang mit den Menschen klug, sie bei ihnen nicht misstrauen und Schlegel lehrt sie, wie man besser mit den Leuten auskommen kann. Michail JERMAKOW, Ingenieur, Gebiet Karaganda

Foto: A. Felde

# Literaturseite

## Freude, die mit uns beben

Lehrerstudenten sprechen über einen Prosaband

### Unser Grundgesetz

Das Großbuch unserer Taten erwägen wir nach Brauch. Es sichert Bürgerrechte und Bürgerpflichten auch.

**Rosa PFLUG**  
Dein Grundgesetz verankert Gerechtigkeit, Glück und Mut, weil jede seiner Zeilen auf Lenins Geist beruht.  
O heimatliche Weiten, mein rotbellosgelbes Land — Du Sinnbild lichter Zeilen und wahrer Friedensbrand.  
Mit fester Überzeugung besprechen wir es jetzt. Der Zukunft Kern und Basis ist unser Grundgesetz.

### Unbestritten

Die Blätter fallen vom Baum. Der Wind verweht manchen Traum. Im Herbst verwelken die Blumen, und Lerchenlieder verstummen. Der Winter färbt alles weiß, macht blaue Wasser zu Eis. Nichts hat ständigen Halt. Wer heute jung ist, wird alt. Gemessen wird jede Frist... Nur unbestritten ist, daß ewig blühen werden die Schönheit der Heimaterde.

### Hoffnung

Woher kommt die Hoffnung? Von Warlen oder Zerstörung? Von Mondschein oder Sonnenlicht. Einst war ich deine Hoffnung. Du warst die meine.  
Wir waren Zwei — seine eigene Hoffnung vorbel. Welt zurück liegt jene Zeit. Heute bin ich „verdammt geschick“ und weiß: man kann seine eigene Hoffnung sein mit ausgestreckten Händen — vielleicht fällt irgendwann Sterne hinein!  
Bleib immer frei dem Vaterland, bau deine Liebe nicht auf Sand. Und felsenfest steh für die Wahrheit.

### Beschwörung

Heiß sei dein Herz, kühl der Verstand, vertrauenswürdig deine Hand, bewältigend der Worte Klarheit.

### Mondgedicht

Die Sterne blinken leuchtend. Das Ufer ist in Schatten gehüllt. Ein kühl Windhauch überweht die Silberbraun der herbstlichen Nacht.

Entlaube Epen fräuglich. Die Weltraum stehen und wollen fest vor Sehnsucht vergehen. Die Weltraum stehen immerfort und stehen still und führen das Wort.

Ihr dunkelklönnend Schlummerlied hört man so gern und wird es nicht müd.

Die Murrelweise märchenhaft und weiblich voll ein Mondgedicht.

Alexander BASSGALL

### Das Soldatendenkmal

Inmitten eines großen Platzes auf dem grandiosen Postament steht ein Soldat. Als Posten dagesessen von seinem Regiment, bewacht er viele Jahre meine Stadt. Der Krieg ist längst vorbei.

verstummt ist das Gewitter der Kanonen. In jedes neugebaute Haus zielt Glück und Frieden ein. Doch er steht da zum Nachruhm der gefallenen Millionen und hält die Friede swache, der Soldat aus Stein.

Gennadi WOLODIN

### Seltsam

Seltsam, was ist denn geschehen Hinterm Dorf am Zaungeflecht? Sind der Sonne Abschneidewahn? Blicke der Schneebalken nicht recht?  
Hat ein Blitz den Baum gespalten? Grollt ein Donnerwetter hart? Kann das Lid die Trän nicht halten, Wo die Nacht den Tag verscharrt?  
Nichts dergleichen Woln wir's lassen! Nichts geschah an diesem Ort. Immer noch kann ich's nicht fassen: Mit dem andern ging du fort.  
Nachdichtung P. Klassen

Vom Horn fällt wie Hobelspäne der Rest des Sommers nieder. Sei nicht fräuglich, junge Schöne, denn die Schwalbe bringt ihn wieder.  
Woldemar HERDT

Alexei DEBOLSKI

### Enttäuschung

An diesem Tag hatte er verächtlich viel Glück. Den Halbmonatslohn hat ihm die neue Kassiererin, so ein ganz elegantes junges Ding auf dicken Sohlen, in einem grünen Umschlag direkt an seine Drehschleife er brachte nur die Hände abzuschreiben, seinen Namen in die Zahlliste zu setzen, und bitte sehr, keine schlechte Erfindung, diese neue Mode.  
Schon vorhin hatte er endlich den richtigen Winkel für den neuen Meißel mit Korundspitze gefunden, jetzt konnte er die Wälze mit sechsundert Umdrehungen rotieren lassen und den Vorschub beinahe verdoppeln. Die Leistung stieg sogleich ins Unwahrscheinliche, und der Schichtingenieur, der paar Minuten neben ihm gestanden und zugesehen hatte, sagte mit ehrlicher Bewunderung in der Stimme: „Bei dir klappt alles, Kondratschik. Und wir hatten beinahe schon die Hoffnung aufgegeben. Du bist ein Zauberer.“ „Warum sollte es bei uns nicht klappen, wenn es woanders klappt“, antwortete er etwas trotzig. Mit Schmetzeln war ihm nicht bezukommen, aber seiner würde als bester Dreher des Betriebs, war er sich völlig bewußt, und ein neuer Beweis seiner Unersetzlichkeit ließ ihn die Nase noch ein bißchen höher tragen, übrigens gar nicht mit tieferem Ernst, sondern eher belustigt und mit einem Schuß Selbstironie.  
Zum Driften hatten sie heute eine Kurzsicht, weil es der letzte Freitag des Monats war, und er passierte schon um halb vier, geduscht und umgezogen, das Werkstück, die Werkzeuge standen bereit in einer ordentlichen Reihe, er bekam einen Sitzplatz und war kurz vor vier in der Stadtmitte.  
Ein Glückstag, dachte er und überschlug schnell im Kopf, zum Spaß natürlich, was für Voraussetzungen dafür bestanden haben mochten. Na ja, sonst ist der Donnerstag sich glücklichster Tag der Woche, doch hat er gestern auf die nächste Hockeyveranstaltung, um die schlafende Familie nicht zu stören, und gute Taten müßten doch belohnt werden. Mit der Zahl sechszundzwanzig wußte er nichts anzufangen, dann aber dividierte er sie durch zwei und bekam dreizehn, aha, die Zahl seines Geburtstages, also doch, ein rechtmäßiger glücklicher Tag, heute mußte er eben Schwein haben.  
Aber der größte Dusel wartete noch auf ihn.  
Da er Zeit hatte, stieg er zwei Haltestellen früher aus und ging in das große Konfektionsgeschäft, wo fast alle benötigten Kleidungsstücke für ihn und seine Familie seit langem Jahren gekauft wurden. Er hatte keine dringenden Wünsche, aber, weil es eben so ein Tag war, und weil die Leinwand noch ganz voll war, warum sollte man sich nicht einmal umsehen in dem Laden, vielleicht fällt einem gerade was ein.  
Er ließ sich ein wenig hin- und herbetören in einem milden Gedränge, dann fiel sein Blick auf eine Inschrift, die über dem Eingang in einen der Verkaufsausschläge: „Abgewertete Waren“. Mehr aus Neugier ging er hinein. Leidlich tragbare Herrenanzüge, Jacken und Hosen hingen an den Bügeln in einer ziemlich bunten Auswahl, es waren freilich keine Prunkstücke, aber er sah, ehrlich gesagt, nicht ein, warum all dieses nahegelegene Zeug für den halben und Viertelpreis verkauft werden mußte, er zum Beispiel würde sich gar nicht wundern, wenn ihm so etwas für den vollen Preis angeboten worden wäre. Na ja, er verstand eben nichts von der Mode, vielleicht sind die Dinger auch wirklich nicht mehr anders abzusetzen.  
So musterte er neugierig dies und jenes Kleidungsstück und dachte dabei, naun, viel los ist hier bestimmt nicht, aber wer sucht, der findet, vielleicht schenkt uns der Zufall doch etwas Anständiges, schauen wir uns mal zum Beispiel dort in der hintersten Ecke um. Die Handelsleute sind schlau, sie stecken die besten Artikel immer da hinein, wo sie nicht zeigen sehen kann, und dann kommt irgendein Bekannter und fragt nach so etwas, und sie zeigen es ihm, bitte schön, fürwahr keine Gaunerei, sondern nur ein bißchen Lebenskunst.  
Was er in jener Ecke entdeckte, ganz hinten an einem großen Ständer, hinter Dutzenden dicht aneinandergereihten Anzügen, was hineingetragen bestimmt nicht jedermanns Sache war, er dort also erblickte, überstieg all seine Erwartungen. Dort, verdeckt von leid-

lich benutzbarem Zeug, hing der Anzug seiner Träume.  
Eigentlich konnte es nicht mehr sein Anzug sein, jetzt nicht mehr, genauso wie seine Träume von damals nicht mehr sein heuliges sein konnten. Aber bewundern müßte er ihn trotzdem.  
Das war ein hellgrauer Straßenanzug aus feingewürtem Stoff, ein Anzug, der seinen Träger elegant und selbstisch macht, ihm ein Aussehen verleiht, als wenn er Filmschauspieler, prosperierender Pressereporter oder ein Hochstapler von Weltformat wäre. Solche Anzüge trugen die Filmhelden seiner Kindertage, die von Harold Lloyd, Monty Benx und Max Linder dargestellt wurden, lustige und gescheiterte Glücksjäger, die als schillernde Akademiker gegen Weltmeister erfolgreich boxten, Bankräuber stellten, den Millionenraub brühten, absahnen, Kisten und anderes mehr. Zu diesem Anzug gehörte damals noch ein flacher und steiler Strohhut, was es ihn heute gar nicht mehr gibt, und ein geschlossenes Spazierschäkelchen, und wenn jemand sich in solch einem Anzug der Gesellschaft vorstellte, so konnte er seiner Oberlegenheit und Unwiderstehlichkeit sicher sein.  
Nur einmal in seinem Leben konnte er in den Besitz eines solchen Anzugs, ach nein, nicht eines solchen, sondern eines anderen, er hatte auch eine Hose, kommen, und das würde dann zu einer der größten Biarmgen seines Lebens. Viele, viele Jahre liegen darzwischen, aber er kann sich heute noch genau ein jeder Einzelheit erinnern.  
Er hatte seinen ersten vollwertigen Lohn bekommen, nicht mehr als Lehrling, sondern als gleichberech-

ter“, ergänzt Walja Sommer diesen Gedanken. „Er unterscheidet sich vorteilhaft von vielen seinen Mitbrüdern, über die wir in utopischen Zukunftsromanen gelesen haben. Sweta Leonowa findet, daß man, wenn man die Erzählungen so weit lernen kann, die Helden seiner Werke lernen uns in beliebigen Situationen menschlich zu handeln.“  
„Dir stimmt Lene Flad in ihrem Aufsatz über Jacquemins Schaffen bei. Ich främe einmal davon, Schriftstellerin zu werden. Jetzt habe ich diesen Wunsch schon aufgegeben, aber wenn, dann möchte ich so schreiben wie Jacquemins, solche Helden ins Leben rufen. Diese Vielfalt der geographischen Orte, an denen sich die Handlung seiner Erzählungen abspielt, von den Dschungelwäldern Vietnams bis nach Amerika, vom sowjetischen U-Boot „S-13“ bis zum Mars, dieser breite Themenkreis ist eine einfache, sehr zugängliche und bildhafte Sprache aus seinen Erzählungen lernt man eine Menge, man kann sich von ihnen nicht trennen. Sie vermitteln ein überzeitliches, nur neue Kenntnisse, sondern bereiten ihm auch großes Vergnügen und ästhetischen Genuß.“  
„Rudolf Jacquemins darf auf ein abwechslungsreiches, oft sehr schwieriges, aber immer wieder erfrucht diese Jahre in seinem Leben nicht missen, sagte er einmal in einem Gespräch. Wir wissen, daß er als junger Mann viel in der Literatur nachzulesen hat, mit vielen Menschen in Beziehung kam, daß er Erfahrungen und Beobachtungen gesammelt und aufgeschrieben hat. Heute nutzt er diese reichen Beobachtungen geschickt und zur großen Freude der Leser aus.“  
An seinem Beispiel können sich unsere Literaten, besonders die jungen, ein Beispiel nehmen. Eine Bildung, aber Reizen, Begabungen mit verschiedenen Menschen sind für den Schriftsteller unentbehrlich, ja obligatorisch. Andernfalls beschränkt er seinen Themenkreis auf seine von der großen Welt, dem großen Geschehen abgekapselte Umgebung. Er verläßt sich zu sehr auf die Massenmedien Rundfunk, Fernsehen, Zeitungen. In solchen Fällen geschieht dann oft das, worüber die Studentin Lene Flad schreibt: „Off habe ich beim Lesen der Werke unserer Schriftsteller den Eindruck, etwas Anknüpfen schon gelesen zu haben. Ich finde fast keine Gestalten meiner Altersgenossen, die so denken und handeln wie ich, wie wir heute mit hier.“

Wir haben eine ganze Reihe unserer begabter und fleißiger Prosakriter Robert Weber, Else Ulmer, Viktor Heinz, um nur einige zu nennen. Aber sie haben uns noch bitten, wir möge Menschen gezeigt, denen unsere Jugend nach-

schon und denen sie Glauben schenken könnte.  
Das wertvolle Rudolf Jacquemins in seinen Prosawerken schreibt, kennt er in der Regel ausgezeichnet, bis aufs Detail. Bezeichnend in dieser Hinsicht sind die Erzählungen „Als Lenin von uns ging...“ „Das dritte Boot“, besonders seine Seegeschichte. Die sprachlichen Charakteristika sind treffend. Man erkennt sofort einen Fischerman, einen Schlosser, einen Fischer, der welcher Liebe erinnert sich Jacquemins in der Erzählung „Als Lenin von uns ging...“ an seinen Lehrmeister Wilhelm, den kleinen Kraker, der dem kleinen Lehrlingen „nun schon das zweite Jahr mit unsichtiger Gründlichkeit, wortkargen Belehrungen“ durchaus nicht entbehren konnte (gedruckt) und nicht seltenen Ohrfeigen und Kopfnüssen das erhabere (wohlgezeichnete) Schloßerhandwerk beibrachte.“ Ein Satz, aber geschrieben, kein Wort zu versenken, was zu wenig und wir haben ein ganzes Leben vor Augen. Der alte Meister hat es so sehr seinem Meister einst gelernt, so beliebt er auch selbst seine Schüler. Man kann annehmen, daß Rudolf Jacquemins sich auch im Boxkampf auskennt, so meisterhaft beschreibt er den erbitterten Kampf des Neger Jim Patterson gegen die weißen Burden in der „Vollwüchtige Hürde verwandelt“ hatten.

Mit Einbildungskraft und Phantasie beschreibt Rudolf Jacquemins, die Landschaft des sterbenden Tair, den Supperbolter „Elektronik-III“ und die Alltagswelt um das Jahr 2100. „Mir gefallen die phantastischen Erzählungen Jacquemins sehr, und ich möchte wünschen, daß es in unserer Literatur mehr solche Zukunfts geschichten gäbe“, meint meine Schülerin Elvira Werner.

Hoffentlich wird Rudolf Jacquemins Nachfolger haben, die das Genre der Phantastik in unserer sowjetischen Literatur weiterentwickeln werden. Mit seinem Schaffen weitet er auch die „Geographie“ unserer Literatur aus. Zum erstmaligen wird die Behandlung der Erzählungen nach Vietnam, Amerika, auf eine entlegene Ostseeinsel usw. verlegt. Aber unser hiesiges Leben, die Sorgen und Geplagtheit der arbeitenden Menschen finden auch Platz in seinem Schaffen. Da ist seine Erzählung „Onkel Mischa“, die eine interessante und prinzipielle Frage aufwirft über Ehrlichkeit und gewissenhaftes Verhalten zur Arbeit. Aber hier findet der Leser etwas zu viel Pathos, gegen das der Autor sonst so entschieden auftritt.

Das schmucke Buch hat schon einen goldenen Platz in dem dem Bücherregal des sowjetischen Lesers eingenommen.

Helmut HEIDEBRECHT

Karaganda

Der Leser greift zur Feder

### Nochmals zu „Keine Glanzleistung“

Als ich die kritischen Bemerkungen von K. Marienburger aus Tscheljabinsk unter dem Titel „Keine Glanzleistung“ über Nelly Wackers Gedicht „Studentenzeit, traumvolle Jugend“ las, verlor ich mich das Gefühl, daß da nicht alles stimmt. Natürlich hat der Autor des Briefes vollkommen recht, wenn er die Literaten auf Fragen zu behandeln, die möglicherweise in der kommunistischen Aufbauarbeit des Sowjetvolkes und von echter Parteilichkeit durchdrungen sind.“ Ein Literaturschaffender kann dieser wichtigen Aufgabe auch in Form von Erinnerungen gerecht werden. Die Schwäche des Gedichts, „Studentenzeit, traumvolle Jugend“ besteht darin, daß die Dichterin ihre eigenen Erlebnisse zu sehr hervorhebt und sie mit den gesellschaftlichen Interessen zu wenig verbindet.  
„Unverständlich für mich bleibt, warum K. Marienburger gegen die Erinnerungen aus der schönen Jugendzeit empört ist. Solche Begriffe wie Jugendjahre, Jugendliebe in unserer Sowjetzeit wirken auf niemanden negativ ein. Wo das alles mit voller Vernunft geachtet und geschätzt wird, werden

überwunden und gesiegt hat, daß der Sozialismus im Weltkampf gewonnen ist. Und das alles in bloß 60 Jahren.“

K. Marienburger stellt die Frage: „...hat es Witz und Wert, solche Zusammenkünfte eine derartige Aufmerksamkeit, eine halbe Literaturszene zu widmen? Warum auch nicht? Nelly Wackers Unterlassung ist, daß sie die fünfzehn ehemaligen Studenten von nichts erzählen läßt.“ Der Leser lernt sie in dem Gedicht gar nicht kennen. Er möchte sie aber als Menschen sehen, die ebenfalls ihr Scherlein zum allgemeinen Wohl ihrer Sowjetheimat beigetragen haben.

Leo MARX

Zelinograd

lich gelächelt wird und einige Dutzend Rubel immer herunterzählend sind, aber schon der Anfangspreis war demnach noch, daß sie die Felleisen einzulassen. So ging er immer weiter, von einem Schieber zum anderen, zwängte sich durch die Gedränge, schaute nach rechts und links und nach rechts, um eine günstige Gelegenheit nicht zu verpassen, und belastete hin und wieder die rechte Tasche seiner Ledertrikots und dadurch schon seit gewordenen Arbeitshose, wo die für den Einkauf bewilligte, mit der Mutter in langer Debatte vereinbarte Summe steckte.

Pötzlich sah er etwas, was sein Blick sofort festhielt. Eine Hose wie im Film. Heltrau und fein gewürfelt. Elegant wie bei Max Linder. Genau die passende Größe. Das erkannte er noch aus einiger Entfernung. Schnell arbeitete er sich in den Ellenbogen durch, zum ersehnten Kaufartikel.  
Die Hose befand sich in der Macht eines unscheinbaren Mannes, das rötliche Gesicht, dunkle Haare und schlecht rasiert. Neben ihm stand noch einer, offensichtlich sein Freund, der etwas jünger war und auch besser rasiert, nur, zapfenartig und redselig. „Na, was, hast endlich deine Hose anvisiert?“ rief der Kleine. „Bitte, kannst du haben. Leg sie ihm mal an, ob sie ihm paßt. Schau mal, genau die Größe, da hast du eben Glück!“ Aus der Nähe machte die Hose einen bißchen schwächeren Eindruck. „Obwohl es massig ist“, sagte der ältere, sah man ihr an, daß es keine ganz neue Ware war. Aber gerade das könnte das Unmögliche möglich machen, denn für eine neue

„Was würdest du geben?“ sagte der Kleine interessiert. „Zweihundert Rubel“, stieß er entschieden hervor ohne viel nachzudenken, weil er gerade die vereinbarte und in seiner rechten Hosentasche beigetragene Summe war. „Vierhundert“, sagte der Schiebratsch, die Aha, sie geben darauf ein, dachte er so verleierte sich, sie aber gar nicht. „Nein, auch vierhundert ist zuviel. Siebst du selber, die Hose ist gar nicht neu.“ „Wieso denn nicht neu?“ wundert sich der Kleine. „Oder meinst du, daß sie keine Ladenedelichte hat? Mensch, das ist doch Maßarbeit, von besten Schneidern gemacht.“ „Was redest du mir ein“, sagte der Schiebratsch, „ist doch gleich zu sehen, daß es kein Käufer ist, er unterhält sich nur so hier auf dem Markt zum Zeitvertreib.“ „Nein doch, ich brauche wirklich eine neue Hose, aber der Preis ist mir wahrhaft zu hoch.“ „Siebst du“, sagte der Kleine. Der Kamerad brach über die eine gute „Hose“ aus. „Vierhundert“, sagte der Schiebratscherte unerbittlich.

(Fortsetzung folgt)



### Meinen Dank der Heimat

In diesem Jahr begehen wir den 60. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution...

### Dem Jubiläum entgegen

Nach einem Ereignis aus dem Kombinat für Raucherinnen in Uralak wurde das staatl. Gütezeichen verliehen...

In dem ersten Halbjahr hat das Kombinat überplanmäßige Produktion für mehr als 215000 Rubel geliefert...

In dem zweiten Halbjahr hat das Kollektiv des Kombinats ebenfalls eruelle Arbeitsergebnisse erzielt...

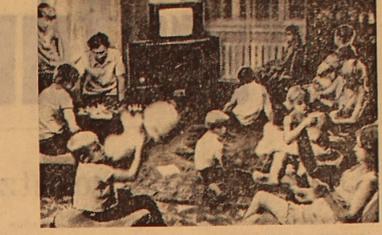
Am Freitagabend bestanden die Miltizanten die Prüfung...



In der Stadt Nikolaj, Gebiet Dsheskasgan, wohnt eine auergewöhnliche Familie...

## Eine glückliche kinderreiche Familie

ein Klavier, ein Farbfernsehgerät, eine Hausbibliothek...



UNSERE BILDER: 1. Anna Petreni liest Galinas Brief. 2. Am Abend im Familienkreis...

## Unser Stolz

Assanowo ist ein Dorf im Rayon Bischkul, wie es viele in Kasachstan gibt...

Dorfswaltes, nehmen am gesellschaftlichen Leben teil...

## Fliegende Patrouille

Der Puls des Neulands schlägt in angestrengtem Rhythmus...

Hause. Über 500 Kilometer, die Strecke von Karaganda nach Schischowitsch...

## Glückwünsche

Dieser Tage ging Ernst Kotschach, ein aktiver sowjetdialektischer Literaturschaffender...

Der „fliegende“ Patrouillendienst hat sich bewährt...

## Alltag der Miltiz

bluffte im kleinen und großen. Da sind er nicht verärgert...

## Willi WEIDE

amt trat, die Tür vollends öffnend, zur Seite, und ins Zimmer trat...

# Wichtig ist nur eine Version

Dann war auch schon die Universität absolviert, und er wurde als Untersuchungsrichter in die Miltizabteilung des Lenin-Bereichs von Alma-Ata geschickt...

Redaktionskollegium, Herausgeber, Sozialistik Kasachstan, Kontaktinformationen